



*Boba Fett - Das Labyrinth*

von Elizabeth Hand

Band 3

Übersetzung: Dominik Kuhn

ISBN 978-3-897-48707-9

## Prolog

Der Traum ist immer derselbe. Boba bezeichnet ihn immer als ‚Den Traum‘, weil es der einzige ist, an den sich erinnern kann. Der einzige Traum, an den er sich erinnern will.

In diesem Traum ist sein Vater, Jango Fett, noch am Leben. Er zeigt Boba, wie man einen Blaster benutzt. Die mattgraue Waffe ist viel schwerer, als Boba denkt.

"So musst du es machen", sagt Jango. Er trägt seinen Mandalorianischen Helm nicht, und so kann Boba die braunen Augen seines Vaters sehen, die gleichermaßen kühl wie intelligent wirken - nur nicht dann, wenn er seinen Sohn ansieht. Wenn sein Vater einen Blaster in der Hand hält, sieht die Waffe aus, als wäre sie schwerelos, als wäre sie eine tödliche Verlängerung seiner Hand. Er gibt Boba die Waffe, der große Schwierigkeiten hat, sie ruhig zu halten.

"Du musst immer sicher sein, dass du sie fest in der Hand hast", sagt Jango. "Andernfalls kann ein Feind sie dir aus der Hand schlagen. Ungefähr so..."

Eine schnelle Bewegung und der Blaster fällt aus Bobas Hand. Boba sieht erschrocken auf und erwartet eine Rüge, doch sein Vater lächelt nur. "Denke immer daran, mein Sohn: Vertraue niemandem, aber benutze jeden."

Dann wacht Boba auf. Manchmal sagt sein Vater etwas anderes oder es ist eine andere Waffe. Vielleicht ein Pfeilwerfer oder eine Rakete. Aber etwas verändert sich nie.

Boba wacht aus dem Traum auf und sein Vater ist noch immer tot.

## Kapitel I

"Boba! Die Pause ist vorbei! Ich brauche dich - wir befinden uns im Landeanflug."

Boba sah erschöpft auf. Er hatte sich im Cockpit der Slave I zum Schlafen gelegt. Neben ihm, wo früher sein Vater an den Kontrollen des Raumschiffes gesessen hatte, saß jetzt Aurra Sing, die sich gerade über die Steuerkonsole beugte.

Sie starrte auf den Datenscreen. Er war voller Symbole, die für Boba Fett vollkommen bedeutungslos waren - die genauen Koordinaten ihres Zielorts blieben ihm verborgen.

"Ja!", murmelte Aurra Sing triumphierend. "Wir sind beinahe da."

Sie warf einen Blick auf Boba. Er wandte sich schnell ab, denn eigentlich durfte er nicht wissen, wohin sie flogen.

Das war ein Teil ihrer Abmachung. Aurra Sing würde sie beide hinbringen, indem sie den Koordinaten folgte, die sie in der Datenbank der Slave I gefunden hatte. Die Koordinaten waren Teil eines komplexen Systems - eigentlich einer Schatzkarte - die genau angab, wo Bobas Vater sein riesiges Vermögen aus Credits und Edelmetallen über die Galaxis verstreut hatte.

Jango Fett war ein Kopfgeldjäger gewesen - ein extrem erfolgreicher Kopfgeldjäger. Und er war auch sehr klug gewesen. Er war als Mandalorianischer Krieger ausgebildet worden und hatte die wichtigsten aller Lektionen gelernt: Sei auf den schlimmsten Fall vorbereitet. Und so hatte er sichergestellt, dass sein kleiner Sohn Boba nach seinem Tod Zugriff auf sein Vermögen haben würde. Es war sogar so, dass niemand sonst an dieses Vermögen herankommen konnte, denn der Zugangscode war so programmiert, dass nur Bobas Retina-Scan und seine DNS ihn öffnen konnten. Da Boba der einzige unveränderte Klon seines Vaters war, besaß nur er allein Jangos unverfälschtes genetisches Material. Aber Boba wusste nicht, wo das Vermögen war. Das wusste nur Aurra Sing, denn sie hatte sich die Aufzeichnungen im Schiff von Bobas Vater angesehen. Das Schiff, das jetzt eigentlich Boba gehören sollte.

Boba betrachtete müde die Person, die da neben ihm saß. Ihr Zopf oben auf dem Kopf hob sich leuchtend rot von der schneeweißen Haut ab. Ihre Augen leuchteten wie eine Zwillingssonne.

"Sie ist eine der tödlichsten Kämpferinnen, die ich kenne", hatte Jango einst zu Boba gesagt. "Sie wurde als Jedi-Ritterin ausgebildet, aber aus irgendeinem Grund hasst sie sie mehr als irgendjemanden sonst in der Galaxis - und das will etwas heißen! Komm ihr niemals in die Quere, mein Sohn. Und was noch wichtiger ist: Vertraue ihr niemals."

Boba vertraute ihr mit Sicherheit nicht. Wer würde das schon? Aurra Sing war so dünn, so muskulös und so hager wie ein Aristokrat von Kuat, aber so tödlich wie ein mantellianischer Savrip. Sie war eine einsame Jägerin und ein tödliches Raubtier.

Wie mein Vater, dachte Boba. Wie ich es auch sein könnte. In seinem Blick lag Bewunderung - obwohl er zu klug war, Aurra das sehen zu lassen!

"Mach dich bereit zum Abstieg", fuhr sie ihn an, als sie die endgültigen Landekoordinaten eintippte. "Du wirst dich bald für mich nützlich machen können, Junge!"

Die Koordinaten waren noch immer verschlüsselt. Doch als Aurra einen Augenblick abgelenkt gewesen war, hatte Boba einen kurzen Blick auf den Schirm erhascht und einen Teil der unverschlüsselten Daten sehen können. Sie lagen irgendwo in den Kernwelten. Weit weg von Bepin und Cloud City, wo er Aurra Sing getroffen hatte. Boba wusste von den Kernwelten, weil er einmal bei einer Unterhaltung seines Vaters gelauscht hatte. Der Kern war eine gute Gegend, um Waffen zu kaufen - ein guter Ort, um alles zu kaufen, wie ihm jetzt klar wurde. Vielleicht auch ein guter Ort, um die Slave I etwas aufzurüsten - wenn er Aurra Sing erst einmal losgeworden war.

Er kannte den Namen ihres eigentlichen Zieles nicht und er konnte auch die Koordinaten auf dem Schirm nicht lesen, dafür aber den Planeten durch die Sichtscheibe sehen. Er war von mittlerer Größe und leuchtete so facettenreich wie ein grün-goldenes Juwel. Er warf einen kurzen Blick auf Aurra Sing, doch sie war gerade mit dem Landeprogramm beschäftigt. Also sah er sich wieder den Schirm an. Erst scrollte nur eine Reihe unverständlicher Zahlen und Buchstaben darüber, doch dann kam eine Zeile, die er lesen konnte.

AARGAU.

LANDEERLAUBNIS ERTEILT.

Aargau. Dahin ging es also.

Dumm nur, dass ich noch nie etwas von diesem Planeten gehört habe, dachte Boba seufzend. Die Landesicherung hielt seine Arme fest. Als er versuchte, es sich etwas bequemer zu machen, sah ihn Aurra Sing mit stechendem Blick an.

"Du willst schon aussteigen?", fragte sie und zeigte auf die Abwurfschleuse. "Das kann ich für dich arrangieren!"

Boba fletschte die Zähne und zwang sich zu einem entschuldigenden Lächeln. "Tut mir Leid."

Vertraue ihr niemals, hatte sein Vater gesagt. Doch Boba hatte eine Abmachung mit ihr. Er hatte sich einverstanden erklärt - wenn auch nur zögerlich - das Vermögen halbe-halbe mit ihr zu teilen.

Er hatte keine Wahl gehabt. Er hatte kein Geld, auch keine Credits mehr und er besaß nichts außer die Reisetasche, den Mandalorianischen Kampfhelm und die Slave I. Er hatte hier draußen keine Freunde, wo auch immer er war. Er hatte nirgendwo Freunde. Und selbst wenn er einmal die Möglichkeit gehabt hatte, einen Freund zu finden, dann war sie schnell wieder verloren gegangen.

Er konnte sich nur auf sich selbst verlassen: Ein Elfjähriger mit der Ausbildung seines Vaters, den blitzschnellen Reflexen seines Vaters, den Kampfinstinkten seines Vaters - und seinem eigenen Überlebenstalent.

"Bereit?", fragte Aurra Sing. Es war eher ein Befehl als eine Frage.

"Bereit", sagte Boba und machte sich für den Abstieg nach Aargau bereit.

## Kapitel II

Aargau war nicht der erste fremde Planet, den Boba besuchte, auch nicht der zweite. Für ein Kind seines Alters hatte Boba schon eine Menge Planeten gesehen. Da war das graue, wolkenverhangene Kamino, seine Heimatwelt, auf der Monate vergehen konnten, in denen man nichts weiter sah als silbergraue Regenvorhänge und man nichts hörte als das Tosen des Windes und der Wellen. Dann war da Geonosis, ein riesiger Wüstenplanet mit orangefarbenen Ringen, wo Boba seinen Vater begraben hatte. Und Bogden, ein kleiner Planet, der von so vielen Monden umkreist wurde, dass er aussah wie ein Teil eines riesigen Wuur-Murmelspiels.

Und da war noch die Candaserri. Das republikanische Truppenship Candaserri war natürlich kein Planet, aber Boba war es beinahe so groß vorgekommen. Auf der Candaserri waren ihm die verhassten Jedi über den Weg gelaufen, obwohl Mace Windu nicht dabei gewesen war, der Jedi-Ritter, der seinen Vater getötet hatte.

Dabei war die Candaserri, abgesehen von den Jedi, gar nicht so übel gewesen. Auf jeden Fall war sie nicht so abscheulich wie Raxus Prime gewesen, die Müllhalde der Galaxis, wo Boba Count Dooku zum letzten Mal gesehen hatte.

Er wusste nie, wie er ihn nennen sollte, denn er hatte zwei Namen - Dooku und Tyranus. Bobas Vater hatte immer zu seinem Sohn gesagt: "Wenn mir irgendetwas zustoßen sollte, dann mach dich auf die Suche nach Dooku. Er kann dir helfen."

Es war schließlich so gekommen, dass Dooku Boba zuerst gefunden hatte. Er hatte Aurra Sing angeheuert, um Jango Fetts Sohn zu ihm zu bringen - zu Bobas eigener Sicherheit, wie er ihm erklärt hatte. Aurra Sing hatte die Slave I als Teil ihrer Bezahlung behalten, was Bobas Meinung nach alles andere als fair war. Es war das Schiff seines Vaters und eigentlich war Boba jetzt der rechtmäßige Eigentümer.

Aber man legte sich nicht mit Count Dooku an und erst recht nicht mit Aurra Sing.

Zumindest dann nicht, wenn man weiterleben will, dachte Boba, als er wartete, bis die Slave I auf Aargau gelandet war. Count Dooku war ein großer, überheblicher Mann mit eisgrauen Augen. Wie Aurra so war auch er zum Jedi ausgebildet worden. Er hatte allerdings seine Ausbildung abgeschlossen und war sogar Meister gewesen, was ihn noch gefährlicher machte. Und wie Aurra Sing hasste auch er die Jedi. Als Boba seinen Vater das erste Mal über Count Dooku hatte reden hören, da hatte er ihn Count Tyranus genannt.

Tyranus war es gewesen, der Jango Fett als Zelllieferanten für die gewaltige Klonarmee angeheuert hatte, die auf Kamino geschaffen worden war. Aus diesem Grund sah auch jeder Klonsoldat exakt so aus wie Jango Fett.

Nur Boba ähnelte seinem Vater wie ein normaler Junge.

Anders als bei den Klonsoldaten hatte man Bobas DNS nicht genetisch verbessert. Er wuchs so schnell wie alle anderen Kinder, nicht mit der erhöhten Geschwindigkeit der Klone.

Boba fand die Klone irgendwie gruselig. Einerseits waren sie cool, weil sie besser als jede Droiden-Armee kämpfen konnten, andererseits waren sie seltsam, weil sie seinem Vater so sehr ähnelten.

Und Count Dooku war noch gruseliger. Besonders, seit Boba wusste, dass er zwei Identitäten hatte.

Tyranus hatte die Klontuppen geschaffen, die jetzt von der Galaktischen Republik eingesetzt wurden. Dabei war Dooku auf der Seite der Feinde der Republik: Er hielt zu den Separatisten. Zwei Männer auf gegnerischen Seiten - dabei waren sie ein und dieselbe Person!

Und nur Boba Fett wusste das. Er musste lächeln, als er daran dachte. Ein Geheimnis zu kennen, bedeutet Macht, hatte sein Vater ihm immer gesagt. Aber nur, wenn es dein Geheimnis bleibt.

"Bereit", murmelte Aurra Sing. Das Schiff erzitterte unter den Kräften des Eintritts in die Atmosphäre. "Und - jetzt!"

Durch die Sichtscheibe konnte Boba einen ersten Blick auf Aargau erhaschen. Die Oberfläche des Planeten war unsichtbar. Er sah nichts als eine einzige, riesige Pyramide, die weit, weit unten wie ein riesiger Stahlstachel aus den Wolken ragte.

"Was ist denn das?", fragte Boba überwältigt. Er hatte noch nie etwas so Großes gesehen. "Ist das... leben da die Leute?" Aurra nickte. "Ja. Aargau wird vom Intergalaktischen Bankenclan beherrscht. Sie sind immer darauf aus, alles organisiert und unter Kontrolle zu haben. Deshalb ist der größte Teil des Wohnraums auf diesem Planeten in einer gigantischen Pyramide zusammengefasst. Sie ist in sieben Ebenen unterteilt.

Die oberste Ebene ist natürlich die kleinste und dient der An- und Abreise, damit die Sicherheitskräfte jeden Besucher kontrollieren können. Wenn man dann tiefer geht, findet man die Verwaltung, dann die Banken und Schatzkammern. Die Handels- und Wohnbereiche liegen darunter."

Boba sah nach unten. Er sah Zickzacklinien, die an der gestuften Außenseite der Pyramide entlang verliefen. Da gab es blinkende Lichter, leuchtende Schluchten und Tunnels, die in den buntesten Farben über die Oberfläche der Pyramide verliefen.

"Wow! Das ist ja wie ein riesiges Labyrinth", sagte er voller Bewunderung.

"Das stimmt. Die Droiden sind darauf programmiert, sich auf allen Ebenen zurechtzufinden, aber die Leute können hier Jahre damit verbringen, sich alle Pläne und Zugangscodes einzuprägen und verlaufen sich dann immer noch. Es wird erzählt, dass man sein ganzes Leben lang umhergehen und niemals den Weg zurück zum Ausgangspunkt finden kann, wenn man auf der falschen Ebene aussteigt."

Cool!, dachte Boba. Er warf Aurra Sing einen verstohlenen Blick zu. Wenn er erst einmal seinen Anteil am Vermögen seines Vaters hatte, konnte er sie vielleicht in diesem planetaren Labyrinth loswerden und wieder die Kontrolle über die Slave I - und sein eigenes Leben - zurückgewinnen. Er griff in die Tasche und tastete nach dem Buch, das ihm sein Vater gegeben hatte. Es war der Besitz, den Boba mehr als alles andere behütete, abgesehen vom Mandalorianischen Kampfhelm seines Vaters.

Der Helm lag sicher in Bobas Schlafrum. Doch erst vor kurzem hatte er beschlossen, das Buch immer bei sich zu tragen. Es enthielt Informationen und Ratschläge, die sein Vater für ihn aufgeschrieben hatte. Irgendwie war es wie ein Bindeglied zu seinem Vater, obwohl der längst tot war.

Aber darüber wollte Boba jetzt nicht nachdenken. Als er sicher war, dass das Buch dort war, wo es sein sollte, wandte er seine Aufmerksamkeit wieder der Frontscheibe zu.

Die Slave I näherte sich der Spitze der glitzernden Pyramide.

Weit unten sah Boba blinkende, grüne, rote und blaue Lichter. Alles sah aus wie ein riesiger elektronischer Schaltkreis. Er zeigte auf die Stelle ganz unten am Fuß der Pyramide, wo die Lichter am hellsten zu leuchten schienen.

"Was ist da unten?", fragte er. "Auf der untersten Ebene."

"Das ist die Unterstadt, Junge. Man sagt, dass dort unten alles möglich ist - wenn man sich auskennt."

Sie lehnte sich im Pilotensitz zurück und grinste, als der Schiffscomputer endlich Kontakt mit den planetaren Sicherheitskräften aufnahm. Auf dem Schirm vor ihr tauchten grüne Buchstaben auf. Dieses Mal waren es keine verschlüsselten Koordinaten, sondern Buchstaben, die Boba deutlich lesen konnte.

WILLKOMMEN AUF AARGAU

IHR BETRETET EINE NEUTRALE ZONE

"Ha!", sagte Aurra Sing. Sie legte ihren Sicherheitsgurt ab, stand auf und schüttelte ihren roten Zopf. "Neutrale Zone! So etwas existiert doch gar nicht!"

"Was meint Ihr damit?", fragte Boba. Er stieg aus seinem Sitz und folgte ihr in die Docking-Bucht der Slave I. "Ich meine damit, dass niemand jemals neutral ist. Nicht wirklich. Jeder hat seinen Preis - man muss nur herausfinden, wie hoch er ist oder was es ist." Wie aus einem Reflex heraus prüfte sie, ob ihre Waffen richtig saßen und warf Boba dann einen Blick zu. "Ich nehme an, du bist bereit. Immerhin brauchen wir ja nur dich. Lass bei der Bank deine Identität prüfen und dir das Geld geben!"

Sie grinste und tippte dann den Code für die Außentür des Schiffes ein. "Los Junge, lass uns reich werden!"

Aus: *Boba Fett 3: Das Labyrinth*, erschienen bei Panini-Dino (© 2004 Lucasfilm Ltd.)